

Die Arbeiter von Yeni Celtek

Der Massenprozess gegen türkische Minenarbeiter
und seine Vorgeschichte

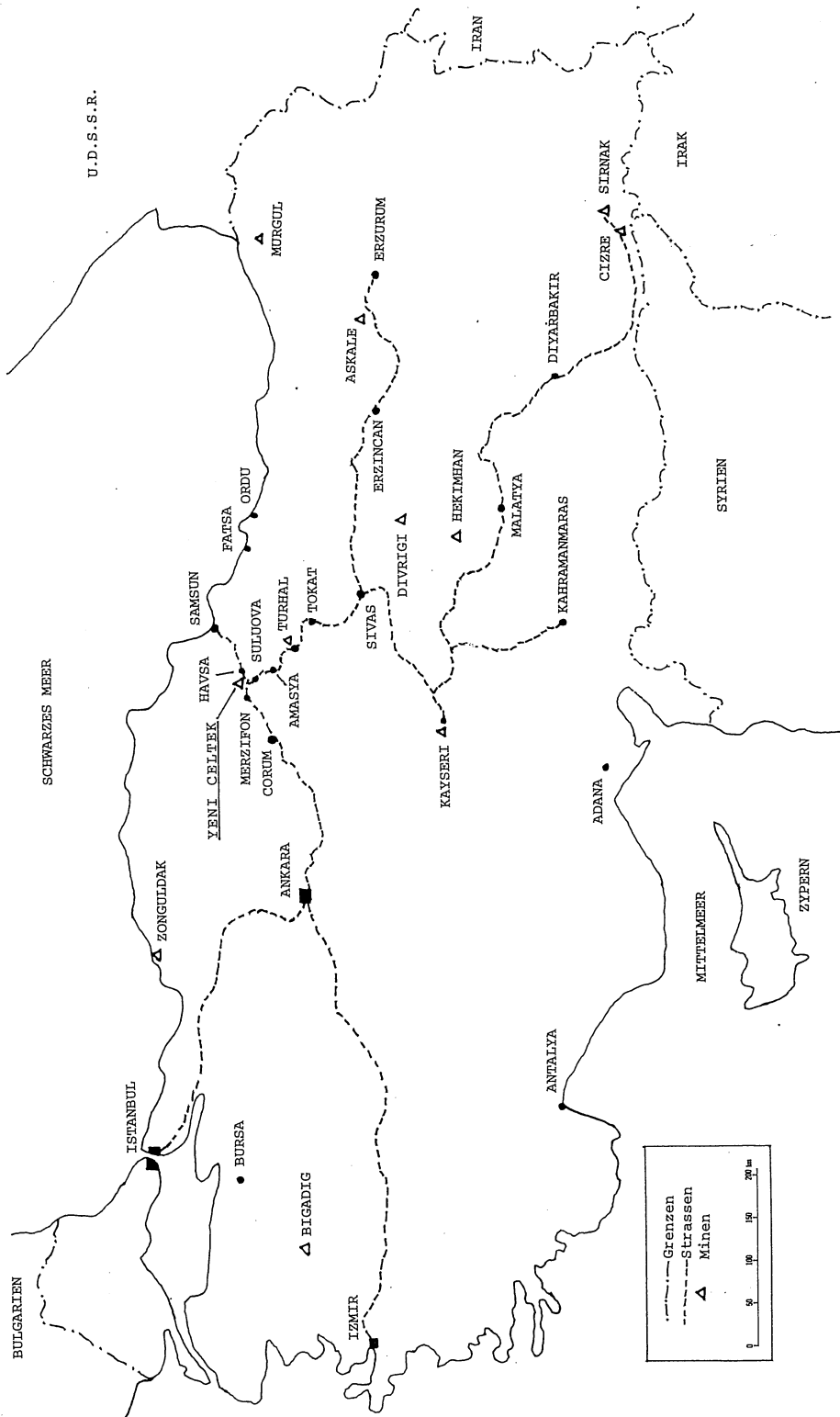


Die Arbeiter von Yeni Celtek

Der Massenprozess gegen türkische Minenarbeiter
und seine Vorgeschichte

Diese Broschüre wurde von der Arbeitsgemeinschaft
Türkei-Flüchtlinge, mit Sitz in Basel herausgegeben.

Der Inhalt wurde auf Grund von Gesprächen mit einem
führenden Gewerkschafter der türkischen Minenarbeiter-
gewerkschaft, Yeralti Maden-Is, im Exil, sowie mit
einem Mitglied einer fortschrittlichen türkischen
Organisation, der an den in der Broschüre beschriebenen
Aktionen direkt beteiligt war, zusammengestellt.



U.D.-S.S.R.

SCHWARZES MEER

BULGARIEN

ISTANBUL

BURSA

△ BIGADIG

IZMIR

△ ZONGULDAK

YENI CELEK

MERZIFON

CORUM

AMASYA

TURHAL

SAMSUN

SULUOVA

△ TURHAL

AMASYA

SIVAS

△ DIVRIGI

HEKIMHAN

MALATYA

KAHRAMANMARAS

ADANA

ANTALYA

ASKALE

ERZINCAN

ERZURUM

△ MURGUL

FATSA

ORDU

△ SIRTAK

DIYARBAKIR

IRAK

SYRIEN

MITTELMEER

ZYPERN

IRAN

—	Grenzen			
- - -	Strassen			
△	Minen			
0	50	100	200	km

YENI CELTEK: DIE BEDEUTUNG DER MINE UND IHRE GEOGRAPHISCHE LAGE

Yeni Celtek ist eine kleine Stadt im Norden der Türkei in der Region von Amasya, in der sich eine Braunkohlenmine mit dem selben Name befindet. 1975 wurde in dieser Mine die Minenarbeitergewerkschaft, Yeralti Maden-Is, gegründet. Bis zur Gründung dieser Gewerkschaft in Yeni Celtek, gab es in der Türkei keine fortschrittliche Gewerkschaft, die die Interessen der Bergarbeiter vertrat.

Die Mine befindet sich an einem strategisch wichtigen Verkehrsknotenpunkt, und zwar an der Kreuzung zweier Strassen - der von Ankara nach Samsun, am Schwarzen Meer, und der Strasse nach Südanatolien. Sie liegt 330 km von Ankara und 85 km von Samsun entfernt.

In der Mine arbeiteten 980 Arbeiter. Die Mehrheit der Aktien ist Eigentum der staatlichen Kohlen AG, Turkiye Kömür İşletmeleri (TKİ). Der Rest ist in privaten Händen.

Die Mine ist der grösste Betrieb in der Region. Die wichtigsten anderen Betriebe sind eine Zuckerfabrik mit 300 Arbeitern, einige kleinere Minen, 3 Mühlen und mehrere kleine metallverarbeitende Betriebe. Der grösste Teil der Bevölkerung, der in kleinen Dörfern lebt, arbeitet in der Landwirtschaft; die Mehrheit sind Kleinbauern. Die Hauptkulturen sind Zuckerrüben und Getreide.

DIE SITUATION VOR DER GRUENDUNG VON YERALTI MADEN-IS

Bis 1975 waren die Minenarbeiter von Yeni Celtek und der anderen türkischen Minen in der Gewerkschaft Cevher-Is, die der Föderation Türk-Is angehört, organisiert. Sie wurde von den Arbeitern als Gangstergewerkschaft bezeichnet, da sie nicht ihre wirklichen Interessen vertrat und mit den Unternehmen und den faschistischen Kreisen in der Türkei zusammenarbeitete.

Cevher-Is bestimmte ausschliesslich Arbeiter, die von der faschistischen Partei von Alparslan Türkes, der Milliyetci Haraket Partisi (MHP), vorgeschlagen wurden, zu Gewerkschaftsfunktionären, niemals Arbeiter, die gegen die MHP waren. Als Gewerkschaft stand sie praktisch völlig unter der Kontrolle der MHP (deren paramilitärische Organisation die "Grauen Wölfe" bilden). Die Funktionäre betrieben Schwarzhandel mit der produzierten Kohle und vermittelten gegen Schmiergelder Arbeitsplätze für Arbeitslose.

Cevher-Is unterstützte in keiner Weise auch nur die primitivsten Forderungen der Arbeiter. Wenn Arbeiter ihre Rechte verlangten, behauptete Cevher-Is, dass hinter diesen Forderungen die Kommunisten steckten. Im übrigen wurde propagiert, dass Streiks, Widerstand und Lohnforderungen die türkische Wirtschaft schwächten.

Die Löhne waren sehr niedrig und die Arbeitsbedingungen in den Minen waren äusserst schlecht. Cevher-Is unternahm nichts dagegen. Die Löhne waren so niedrig, dass die Arbeiter nur knapp ihren Lebensunterhalt damit bestreiten konnten. Die meisten Arbeiter waren unter 35 Jahre alt. Der Grund dafür war, dass sie unter den herrschenden Arbeitsbedingungen sehr schnell krank wurden, und ausserdem oft vor dem Rentenalter entlassen wurden.

Nur, wenn man während 30 Jahren im Betrieb gearbeitet hatte, bekam man bei Erreichen des Rentenalters eine einmalige Summe durch das Unternehmen und eine regelmässige Zuwendung durch den Staat. Wer vor dem Rentenalter entlassen wurde, bekam keine von den beiden Zahlungen und musste auf eigene Faust für sein Auskommen sorgen.

Die Installationen in der Mine waren sehr rudimentär. Auf die Sicherheit am Arbeitsplatz wurde praktisch kaum Rücksicht genommen - nicht einmal die gesetzlichen Bestimmungen wurden eingehalten. So ist zum Beispiel gesetzlich festgelegt, dass der Anteil an giftigen Gasen in den Stollen regelmässig gemessen werden muss. Das wurde nicht gemacht. Die Türkei stand in der internationalen Statistik für Todesfälle durch Gasvergiftung in

Bergwerken an der Spitze. Laut Gesetz hätte auch zweimal im Jahr eine ärztliche Untersuchung der Arbeiter durchgeführt werden müssen - das geschah aber nicht, weil die Gewerkschaft nicht darauf bestand. Sehr viele Arbeiter starben an Silikose. 70% litten an Staublungene.

Vor 1975 gab es einige Male spontane Streiks, in denen die Arbeiter ihre Rechte verlangten. Cevher-Is stellte sich jedesmal dagegen und arbeitete mit der Direktion und der Polizei zusammen, um den Streik zu brechen. In dieser Zeit wurden bei Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitern und der Polizei zwei Arbeiter getötet (Satilnis TEPE und Mehmet CAVDAR).

Das Verhalten der Gewerkschaft löste bei den Arbeitern Hass und Empörung aus. Die Direktion nützte diese Situation aus, indem sie Minenarbeiter und Gewerkschaft gegeneinander ausspielte. So kam es dazu, dass sich die Wut der Arbeiter in erster Linie gegen die Gewerkschaft richtete. Wiederholt wurden die Fenster des Büros von Cevher-Is mit Steinen eingeschlagen.

1975 hatte die Unzufriedenheit der Minenarbeiter von Yeni Celtek ihren Höhepunkt erreicht.

DIE GRUENDUNG VON YERALTI MADEN-IS

In dieser Situation wurde von Cetin UYGUR, einem Bergbauingenieur, und einem Teil der Minenarbeiter von Yeni Celtek eine neue fortschrittliche Minenarbeitergewerkschaft, Yeralti Maden-Is, gegründet. Ein Grund dafür, dass die erste Gründung dieser neuen Gewerkschaft gerade in Yeni Celtek stattfand, war die Tatsache, dass Cetin Uygur viele Freunde und Kollegen in dieser Region hatte. Bald trat die Mehrheit der Arbeiter der Mine dieser Gewerkschaft bei.

Die Direktion der Mine anerkannte die neugebildete Gewerkschaft nicht und machte alles, um ihren Aufbau zu verhindern. Von Anfang an stellte sich auch Cevher-Is gegen Yeralti Maden-Is. Die Faschisten der Region natürlich ebenfalls.

DER ERSTE ERFOLGREICHE STREIK

Anfang 1976 war der übliche zweijährige Termin für die Tarifverhandlungen gekommen. Die Direktion lehnte es ab, die neue Gewerkschaft als Verhandlungspartner zu akzeptieren. Ausserdem waren die von der Direktion angebotenen Lohnerhöhungen und Ausweitungen der sozialen Rechte völlig ungenügend.

Daraufhin stellte Yeralti Maden-Is eine Reihe von Forderungen, von denen sogar die selbstverständlichsten abgelehnt wurden. Mit ihrer Ablehnung wollte die Direktion die neue Gewerkschaft - und zwar mit der Absicht, sie zu schwächen - zum Streik zwingen.

Yeralti Maden-Is rief den Streik aus. Er dauerte 23 Tage. Während des Streiks schwärmten die Arbeiter in der ganzen Region aus, um den Bauern und der übrigen Bevölkerung den Zweck des Streiks zu erklären. Grosse Teile der Bevölkerung stellten sich hinter den Streik und unterstützten ihn.

Schliesslich war die Direktion gezwungen, Yeralti Maden-Is anzuerkennen und mit ihr zu verhandeln. Der erste Tarifvertrag wurde unterzeichnet. Es war einer der besten Abschlüsse in der Türkei in diesem Jahr.

Als sie den Erfolg der Verhandlungen sahen, verliessen auch die restlichen 150-200 Arbeiter Cevher-Is und traten der neuen Gewerkschaft bei. So verlor Cevher-Is jeden Einfluss im Betrieb.

Der Streik und die erfolgreichen Verhandlungen wurden zu einem Modell für die Arbeiter aller Minen in der Türkei.

DIE AUSSTRAHLUNG DER NEUEN GEWERKSCHAFT IN DER REGION UND DER BEGINN DER REPRESSION GEGEN YERALTI MADEN-IS

Nach den erfolgreichen Verhandlungen gewann Yeralti Maden-Is an Einfluss in der Region. Der Kontakt zur Bevölkerung der umliegenden Dörfer wurde ausgebaut.

Die Minenarbeiter berichteten überall über ihren Streik und was sie dadurch erreicht hatten und sprachen über ihre weiteren Ziele. Sie gingen zu den Kleinbauern, die die Zuckerrüben für die Zuckerfabrik und das Getreide für die Mühlen anbauten. Auf ihren Anstoss entstanden landwirtschaftliche Kooperativen. Sie gingen auch zur Zuckerfabrik und zu den Mühlen, wo die Arbeiter nun begannen, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Ausserdem traten die Arbeiter der meisten anderen kleineren Gruben der Region Yeralti Maden-Is bei. Sie gründeten zusammen mit der Bevölkerung Vereine und begannen in den bestehenden Volkshäusern mit fortschrittlicher Kultur- und Schulungsarbeit.

Ein sehr guter Kontakt zwischen den Minenarbeitern und breiten Kreisen der übrigen Bevölkerung entstand.

Die Mobilisierung der Bevölkerung der Region löste grosse Angst bei den Behörden, der Direktion, Cevher-Is und den Faschisten aus. Die reaktionären Kreise der Türkei fürchteten, dass Yeralti Maden-Is auch Einfluss in den anderen Minen gewinnen könnte. Um so mehr als es sich beim Bergbau um einen wichtigsten Sektoren der türkischen Wirtschaft handelt.

Cevher-Is verlor durch die Gründung der neuen Gewerkschaft nicht nur ihren Einfluss in der Mine, sondern auch die Mitgliedsbeiträge, die Schmiergelder von der Direktion und die Gewinne aus dem Schwarzhandel mit Kohle.

So kam es sehr schnell zu einer Verschärfung der Angriffe von Seiten der Direktion, der faschistischen Organisation "Graue Wölfe" und Cevher-Is gegen die Minenarbeiter. Es kam zu mehreren bewaffneten Ueberfällen. Bei einem grossen Angriff auf den Betrieb wurde gegen Ende 1976 durch Mitglieder von Cevher-Is erstmals ein Mitglied von Yeralti Maden-Is, Ramazan SEVINDIK, getötet. Als die Bevölkerung der Umgebung von diesem Ueberfall erfuhr, kamen viele zur Mine und umstellten sie. Das trug sehr entscheidend dazu bei, dass die Gangstergewerkschafter so schnell wie möglich verschwanden.

Die Minenarbeiter verstanden, dass es nicht genügt, für ökonomische und demokratische Rechte im Betrieb einzutreten, sondern dass es notwendig ist, gemeinsam mit der Bevölkerung die Angriffe der "Grauen Wölfe" und der Mitglieder von Cevher-Is abzuwehren und gegen den Einfluss der Faschisten zu kämpfen. Sie fanden damals die Unterstützung vieler Jugendlicher der Region, die ebenfalls von den "Grauen Wölfen" angegriffen wurden. Arbeiter und Jugendliche halfen sich gegenseitig bei der Abwehr der Angriffe durch die Faschisten. Die Minenarbeiter unterstützte auch die Arbeiter anderer Sektoren bei ihren Aktionen. Es gelang den Arbeitern wirklich, "die Mauern der Fabrik zu überspringen und mit der Bevölkerung zu verschmelzen."

Schliesslich beschlossen die Gangstergewerkschafter andere Methoden anzuwenden: Sie versuchten, die Funktionäre und die aktivsten Mitglieder von Yeralti Maden-Is persönlich anzugreifen. Anfang 1977 dtingten sie einen Mörder. Als der Vorsitzende der neuen Gewerkschaft, Cetin Uygur, mit zwei Kollegen in seiner Wohnung in Ankara sass, wurde durch das Fenster geschossen. Cetin Uygur wurde im Gesicht getroffen und schwer verletzt; seine beiden Kollegen ebenfalls.

DIE EXPANSION VON YERALTI MADEN-IS IN ANDEREN TUERKISCHEN MINEN

Der erfolgreiche Streik von Yeni Celtek sprach sich in allen Minen der Türkei herum. Vertreter von Yeralti Maden-Is fuhren von Yeni Celtek zu anderen Minen und erklärten, was sie erreicht hatten. So begannen auch die Arbeiter dieser Bergwerke, Sektionen der neuen Gewerkschaft aufzubauen. Vor allem im Jahre 1977 kam es zu einer grossen Expansion von Yeralti Maden-Is.

Die ersten Minen, in denen es zu einem Widerstand ähnlich wie in Yeni Celtek kam, waren die Kohlenmine in Askale und die Eisenerzmine in Hekimhan.

In der Region von Askale waren die reaktionären Kräfte und die Faschisten besonders stark verankert. Trotzdem gelang es Yeralti Maden-Is, auch dort Fuss zu fassen.

Nach einem 3-monatigen Streik kam es zu den ersten Tarifverhandlungen, bei denen die Minenarbeiter ihre Forderungen durchzusetzen. Drei Monate später beschloss die staatliche Verwaltung, die Mine zu schliessen. Die Arbeiter besetzten den Betrieb und produzierten während 7 Monaten weiter. Schliesslich war die Direktion gezwungen, die Mine wieder zu öffnen.

In Hekimhan mussten die Arbeiter 16 Monate lang streiken, bis Yeralti Maden-Is anerkannt war und ihre Forderungen von der Direktion akzeptiert wurden. Sowohl in Askale als auch in Hekimhan gelang es den Arbeitern ähnlich wie in Yeni Celtek, die Unterstützung der Umgebung zu gewinnen und so gemeinsam die Angriffe der Faschisten abzuwehren.

In der Zeit von 1977 bis 1979 traten auch Arbeiter von folgenden anderen Minen Yeralti Maden-Is bei: Cizre-Sirnak (Braunkohle), Divrigi (Eisenerz), Zonguldak (Steinkohle), Kayseri (Chrom), Murgul (Kupfer), Turhal (Antimonium) und Bigadig (Kohle).

DIE EINMISCHUNG VON US-BOTSCHAFTSANGEHOERIGEN

1978, nach den ersten Streiks, wurde die amerikanische Botschaft in der Türkei auf die neue Gewerkschaft aufmerksam. Die schnelle Expansion von Yeralti Maden-Is beängstigte offenbar nicht nur die Verwaltung der staatlichen Kohlen AG, sondern auch die Amerikaner, die in der Türkei das Monopol der Chrom-, Borax- und Antimoniumförderung hatten.

Der erste Sekretär der amerikanischen Botschaft und ein weiterer Botschaftsangehöriger, Alexander George Peck, führten eine Untersuchung in der Region von Yeni Celtek

durch, da sie wussten, dass die Arbeiter von Yeni Celtek der Motor von Yeralti Maden-Is waren. Sie fragten die Arbeiter und Bauern, warum sie dieser Gewerkschaft beigetreten waren oder sie unterstützten, und was die Ziele der Gewerkschaft seien. Mehrmals, nachdem sie eine Stadt oder ein Dorf verlassen hatten, kam es zu Angriffen durch die Faschisten. Nachdem sie zum Beispiel die Kreisstadt Tasova verlassen hatten, wurde der Staatsanwalt dieser Stadt, der für seine demokratische Gesinnung bekannt war, von "Grauen Wölfen" ermordet.

Die Gewerkschaft protestierte gegen diese Vorgangsweise der Amerikaner. Mehrere Parlamentarier schalteten sich ein. Auch die Presse berichtete sehr breit über diesen Skandal. Schliesslich wurden die beiden Botschaftsangehörigen von der Regierung für unerwünscht erklärt. Alexander George Peck wurde 1978 nach Afghanistan versetzt. Es steht praktisch ausser Zweifel, dass er ein Agent des amerikanischen Geheimdienstes CIA ist.

DIE ORGANISATIONSFORM VON YERALTI MADEN-IS

Yeralti Maden-Is war nach dem Räteprinzip organisiert. Je 20 Arbeiter wählten einen Rat. Diese Räte bildeten zusammen den "Konsey Temsilciler Meclisi". Dieser Rat wählte seinerseits 10 Vertreter, die bei wichtigen internen Besprechungen der Gewerkschaft in Ankara die Arbeiter des Betriebs repräsentierten.

Ausserdem gab es ein Betriebskomitee, das aus drei von der ganzen Belegschaft gewählten Arbeitervertretern und drei Vertretern der Betriebsleitung bestand. Dieses Komitee hatte die Aufgabe, über Arbeitsbedingungen, Aufnahme von neuen Arbeitern, Kündigungen, Sicherheitsmassnahmen, Renten usw. zu verhandeln. Es war wichtig, dass die Gewerkschaft an der Entscheidung über die Aufnahme neuer Arbeiter beteiligt war, denn nur so konnte verhindert werden, dass die Direktion Faschisten in den Betrieb einschleuste.

Die Arbeiter und die Betriebsleitung hatten also gleich viel Stimmen bei den Entscheidungen. Der Präsident des Komitees wechselte bei jeder Sitzung und hatte nicht mehr Stimmrecht als die anderen Mitglieder des Komitees. Wenn das Betriebskomitee zu keiner Einigung kommen konnte, wurde ein überbetriebliches Komitee in Ankara eingeschaltet. Es bestand aus drei Vertretern der Gewerkschaft und drei Vertretern der staatlichen Minenverwaltung. Wenn diese Verhandlungen ebenfalls scheiterten, bestand das Recht auf Streik.

Die Zentrale von Yeralti Maden-Is war in Ankara, wo circa 20 Funktionäre permanent arbeiteten. Sie erhielten keinen eigentlichen Lohn, sondern lediglich die Kosten für Miete, Essen und ihre sonstigen Spesen ersetzt. Sie wohnten gemeinsam in einem Haus in einem Arbeiterviertel und waren dauernd in gutem Kontakt mit den anderen Bewohnern des Quartiers. Sie reisten oft in die Minenregionen, wo sie sehr engen und freundschaftlichen Kontakt mit den Arbeitern hatten, und bei vielen Familien Quartier fanden.

1978: DER ZWEITE STREIK

1978 mussten laut Vereinbarungen neuerlich Tarifverträge abgeschlossen werden. Zum ersten Mal hatten die Arbeiter von Yeni Celtek von sich aus eine Reihe von Forderungen vorbereitet. Die Direktion weigerte sich aber von Anfang an, mit der Gewerkschaft zu verhandeln.

Sie hatte die Abschlüsse von 1976 und den Widerstand der Arbeiter nicht vergessen und wollte einen neuen Erfolg der Gewerkschaft verhindern. Ausserdem versuchten die Betriebsleitungen der anderen Minen, die Direktion von Yeni Celtek unter Druck zu setzen, damit es nicht noch einmal zu Abschlüssen käme, die den Arbeitern der anderen Minen als Vorbild dienen könnten. Insbesondere die Komitees im Betrieb und das überbetriebliche Komitee in Ankara waren ihnen ein Dorn im Auge.

Auf die hartknäckige Haltung der Direktion reagierten die Arbeiter mit Streik. Er dauerte 2 Monate. Diesmal hatten die Arbeiter schon vor dem Streik die Unterstützung der Bevölkerung mobilisiert. Sie hatten mit den Bauern, Kleinhändlern und mit den Arbeitern der anderen Betriebe diskutiert, ihre Lage erklärt und ihnen klar gemacht, was ein Erfolg ihres Streiks für die Region bedeuten würde.

Die Direktion versuchte, mit allen Mitteln den Streik zu brechen. Es gab ständig Angriffe und Hausdurchsuchungen, auch bei den Familien und Verwandten der Arbeiter. Die Polizei behauptete, dass die Arbeiter Waffenlager hätten und versuchte, Arbeiter zu verhaften. Absicht der Direktion war es, zu erreichen, dass der Streik von den staatlichen Behörden für illegal erklärt wird. Sie hatte aber keinen Erfolg damit.

Nach 2 Monaten Streik musste die Betriebsleitung die ökonomischen und auch die anderen Forderungen der Minenarbeiter akzeptieren. Wesentliche Lohnerhöhungen und eine Verbesserung der sozialen Rechte der Arbeiter, sowie der Sicherheitsmassnahmen im Betrieb wurden durchgesetzt. So unter anderem auch folgendes: Entgegen der bisherigen Regelung war es nicht mehr notwendig, 30 Jahre im Betrieb gearbeitet zu haben, um Abfertigung und Rente zu bekommen. Die Abfertigungssumme wurde ausserdem um 50% erhöht. Von nun an musste die Direktion jedem Arbeiter 3 Tonnen Kohle im Jahr kostenlos zur Verfügung stellen, während diese bisher beim Händler gekauft werden musste. Ausserdem musste der Betrieb der Gewerkschaft täglich 10 Tonnen Kohle liefern. Diese Kohle verteilte die Gewerkschaft an demokratische und gewerkschaftliche Organisationen, sowie an arme Familien.

Eine weitere Errungenschaft war, dass Untertagarbeiter von nun ab vorzeitig pensioniert werden mussten. Zum ersten Mal gelang es auch durchzusetzen, dass der 1. Mai, und das zum Unterschied zu anderen Regionen der Türkei, in Yeni Celtek als "Tag der Arbeit" anerkannt wurde.

Als ganzes war dieser Abschluss der beste, der in diesem Jahr in der ganzen Türkei erkämpft worden war.

YENI CELTEK: DEN FASCHISTEN EIN DORN IM AUGE

Die Reaktion auf den zweiten erfolgreichen Vertragsabschluss und die schnelle Expansion der Gewerkschaft war eine verstärkte Mobilisierung der reaktionären und faschistischen Kräfte der Region.

Als 1979 die "Nationale Front" unter Demirel wieder an die Regierung kam, wurde ein Treffen in der Region von Yeni Celtek veranstaltet. Folgende Leute nahmen daran teil: Alparslan Türkeş, der Vorsitzende der faschistischen MHP (er war damals auch Vize-Ministerpräsident und Staatsminister), Ali Sefki Erek vom Ministerium für Jugend und Sport, der Gouverneur der Provinz Amasya, sowie der MHP-Kandidat für die Provinz Amasya, Saraçoğlu.

Sie beschlossen, auf jeden Fall Yeralti Maden-Is daran zu hindern, ihren Einfluss in der Region auszubauen. Der gerechte Kampf der Minenarbeiter sollte gebrochen werden. Die Angriffe wurden deshalb verstärkt.

1980: DAS SCHEITERN DES DRITTEN TARIFABKOMMENS

Anfang 1980 war der vorgesehene Termin für das dritte Tarifabkommen. Die Arbeiter hatten Forderungen vorbereitet, diese wurden von der Direktion aber nicht akzeptiert. Im März 1980 wurde deshalb eine gerichtlich ernannte Schlichtungskommission eingeschaltet.

Als die Verhandlungen soweit fortgeschritten waren, dass es fast zu einem positiven Abschluss für die Arbeiter gekommen wäre, verliessen die Vertreter der Direktion den Verhandlungssaal und brachen das Gespräch ab.

Nach türkischem Gesetz haben Arbeiter das Recht auf Streik, wenn Verhandlungen nach Interventionen der Schlichtungskommission von Seiten der Direktion abgebrochen werden.

So rief die Gewerkschaft im April 1980 den Streik aus.

DIE ANORDNUNG ZUR SCHLIESSUNG DER MINE UND IHRE BESETZUNG

Sobald der Streik erklärt war, behauptete die Direktion plötzlich, dass die Braunkohlereserven in Yeni Celtek erschöpft seien und dass die Mine ausserdem defizitär sei. Mit dieser Begründung wurde die Schliessung der Mine angeordnet.

Der Beschluss, die Mine zu schliessen, war illegal: Nach türkischem Gesetz durfte ein Betrieb nicht geschlossen werden, wenn er bestreikt wurde.

Die beiden offiziell angegebenen Gründe für die Schliessung der Mine entsprachen in keiner Weise den Tatsachen. Die Betriebsleitung sowie die staatlichen Behörden wussten ganz genau, dass die Mine keine Verluste machte. Ausserdem war bekannt, dass an die Zuckerfabrik der Region Kohle für die Hälfte des normalen Preises geliefert wurde. Einer der wichtigsten privaten Aktionäre der Mine in Yeni Celtek war gleichzeitig einer der grössten Aktionäre der regionalen Zuckerfabrik.

Die Schliessung der Mine als bedeutendster Betrieb der Region wäre für die lokale Bevölkerung eine Katastrophe gewesen - nicht nur, weil sie für die 980 Arbeiter die Existenzgrundlage darstellte, sondern auch, weil andere Betriebe, wie zum Beispiel die Zuckerfabrik, von den Kohlelieferungen abhängig waren.

Die Arbeiter wussten auch, dass, wenn die Unterhaltsarbeiten in ihrer Mine unterlassen würden, es sehr bald unmöglich werden würde, die Arbeit wieder aufzunehmen: Wasser und explosive Gase würden sich in den Stollen sammeln und die Stützpfeiler würden, wenn sie nicht erneuert würden, zusammenbrechen.

Die Minenarbeiter besetzten also Anfang Mai die Mine. Sie führten die Unterhaltsarbeiten durch und hielten die Produktion auf eigene Faust aufrecht.

Die Direktion forderte daraufhin den Gouverneur der Region Amasya auf, die Schliessung der Mine durchzusetzen. Dieser fuhr zur Mine und sprach mit den Arbeitern,



"Wir produzieren Kohle in Selbstverwaltung"

Photo:

"Faschismus heisst Armut, ständige Teuerung,
Arbeitslosigkeit, Unterdrückung und Folter."

Mahmut Yildirim

die ihm erklärten, dass der Streik legal sei. Nach dieser Aussprache teilte er öffentlich mit, dass er nichts unternehmen könne, da der Streik völlig gesetzlich sei. Er verlangte daher, dass eine Kommission des Arbeitsministeriums über diese Frage entscheiden solle.

Diese Kommission führte am 1. Juli eine Untersuchung in der Region durch, bei der sie sowohl das Arbeitsgericht als auch die Gewerkschaft und die Betriebsleitung befragte und ebenfalls zu dem Schluss kam, dass der Streik legal sei. Sowohl der Innenminister als auch der damalige Ministerpräsident, Süleyman Demirel, wussten das natürlich von Anfang an genau. Trotzdem versuchten sie immer wieder, das Gegenteil zu beweisen. Die staatlichen Behörden waren nicht bereit, den Bericht der ersten Kommission zu akzeptieren und bildeten so eine zweite, wobei sie den ersten Bericht verschwinden liessen. Die zweite Kommission bestätigte am 8. Juli aber ebenfalls, dass der Streik legal war.

Vor der Presse erklärte Demirel damals, dass er eine militärische "Punktoperation" in der Region Fatsa und Suluova plane. Er erklärte ausserdem, dass diese Operation auf die Region Yeni Celtek ausgedehnt werden würde, da die Minenarbeiter für die "ganze Anarchie" in dieser Region verantwortlich seien.

Der jetzige Juntachef, General Evren, hatte damals eine leitende Funktion in der Organisierung dieser militärischen Operation. Als er nach Fatsa fuhr, um sie vorzubereiten, kam er auch nach Yeni Celtek, wo er Gelegenheit hatte, die streikenden Arbeiter zu sehen. Er sah ebenfalls, dass zahlreiche Bauern der Region vor dem Tor des Betriebes Stellung bezogen hatten. Nach Ankara zurückgekehrt erklärte er, dass seine Operation das Problem von Yeni Celtek lösen werde.

Die "Operation" wurde planmässig in Fatsa und Suluova durchgeführt. Fatsa ist eine Stadt am Schwarzen Meer mit circa 30'000 Einwohnern, die damals nach dem Selbstverwaltungsprinzip organisiert war. Mit 11 Stadtteilkomitees wurden alle Probleme der Verwaltung nach den Bedürfnissen der Bevölkerung geregelt.

Am 9.7.80 marschierte Militär in die Stadt ein und nahm 400 Bürger der Stadt fest. Die Häuser waren zuvor von maskierten Faschisten ausfindig gemacht worden.*

Durch die Intervention von acht Mitgliedern der zweiten obengenannten Kommission, die ihre Aufgabe ernst nahmen, konnte verhindert werden, dass die Operation auch auf die Region von Yeni Celtek ausgedehnt wurde.

Während der Zeit des Streiks und der Besetzung gab es zahlreiche Angriffe des Militärs, der Polizei und der Faschisten, nicht nur gegen die Mine, sondern auch gegen die umliegenden Dörfer und gegen die Familien der Arbeiter. Diese Angriffe konnten erfolgreich abgewehrt werden; es gab um die Mine einen permanenten Wachdienst, an dem sowohl die Minenarbeiter als auch Bauern, Jugendliche, Lehrer, Beamte und die Arbeiter der umliegenden Betriebe teilnahmen. Wichtig war damals auch, die Quartiere, in denen die fortschrittlichen Teile der Bevölkerung wohnten, zu schützen. Daher waren ganze Teile der Region Tag und Nacht mobilisiert: Sie überwachten genau, ob nicht verdächtige Personen Angriffe oder Provokationen planten.

DIE WEITERFUEHRUNG DER PRODUKTION IM BESETZTEN BETRIEB UND DER AUTONOME VERTRIEB DER KOHLE

Von Anfang Mai bis Anfang Juni fuhren die Arbeiter fort, Kohle zu produzieren. Alle Arbeiter und Techniker nahmen an der Arbeit teil - einzig die Mitglieder der Direktion, das Verwaltungs- und das Wachpersonal, also etwa 45 Personen, beteiligten sich nicht daran.

* Zur Zeit findet in der Türkei ein Massenprozess statt, in dem der Bürgermeister von Fatsa, viele Mitglieder dieser Stadtteilkomitees und andere fortschrittliche Kreise aus Fatsa angeklagt werden. 258 Todesstrafen werden in diesem Prozess von der Junta verlangt.

Die Arbeiter gingen nicht in die Verwaltungsbüros, da sie von den komplizierten Administrationsarbeiten nichts verstanden, sie legten aber zwei Hefte an, in denen genau notiert wurde, welche Löhne ihnen zustanden und wieviele Tonnen Kohle sie pro Tag produzierten.

Zuerst wurde die produzierte Kohle in der unmittelbaren Umgebung der Mine verkauft. Vor allem die Bauern der umliegenden Dörfer deckten sich mit Kohle für den Winter ein. Die Kohle wurde, statt wie früher für 3'000 Türkische Lira pro Tonne, für 2'000 TL verkauft. Sie wurde immer bar bezahlt: die Arbeiter mussten ihre Löhne decken und wollten ausserdem eindeutig beweisen, dass die Mine nicht defizitär war.

Auch an die Fabriken der Region wurde die Kohle zum selben Preis und gegen Barzahlung angeboten. Die Zuckerfabrik, die früher die Kohle für etwa 1'500 TL pro Tonne erhielt, war aber nicht bereit, den neuen Preis zu akzeptieren.

Die Kohle wurde auch in den umliegenden Städten, insbesondere in Amasya, und später auch in entfernteren Städten wie Ordu, Samsun, Corum und Toket verkauft. Die Minenarbeiter nahmen Kontakt mit demokratischen Vereinen (Töb-Der, Lehrerverein; Tüm-Der, Beamtenverein usw.) und Gewerkschaften auf, die die Verteilung der Kohle an ihre Mitglieder organisierten. An bedürftige Familien wurde die Kohle gratis geliefert.

Was den Transport betrifft, so wurde er selbstverständlich nicht durch die staatlichen Eisenbahnen durchgeführt. In der unmittelbaren Umgebung der Fabrik holten die Bauern selbst mit ihren Traktoren und Anhängern die Kohle ab. Für Transporte an weiter entfernte Orte wurden einerseits die betriebseigenen Lastwagen verwendet, andererseits beteiligten sich, gegen Barzahlung, die regionale Transportkooperative und die Dorfskooperativen daran. Während die Grosshändler natürlich gegen die Aktion der Arbeiter waren, sympathisierten viele Kleinhändler mit dem Widerstand der Minenarbeiter und beteiligten sich am Vertrieb.

Während der ganzen Periode des Streiks gab es eine sehr starke Solidarität der regionalen Bevölkerung. Bauern brachten Schafe und Gemüse, kleine Geschäftsleute lieferten Lebensmittel. Demokratische Vereine und Belegschaften anderer Betriebe unterstützten die streikenden Arbeiter finanziell.

Der Kampf der Arbeiter von Yeni Celtek wurde zum Symbol für alle demokratischen und fortschrittlichen Kreise der Türkei. In vielen Städten und Regionen wurde Geld gesammelt und an die Minenarbeiter verschickt. In Ankara, Istanbul, Izmir und anderen grossen Städten wurden Informationsveranstaltungen organisiert.

Auch in Deutschland, England und Frankreich wurden Solidaritätsversammlungen und Konzerte durchgeführt und ebenfalls Geld gesammelt.

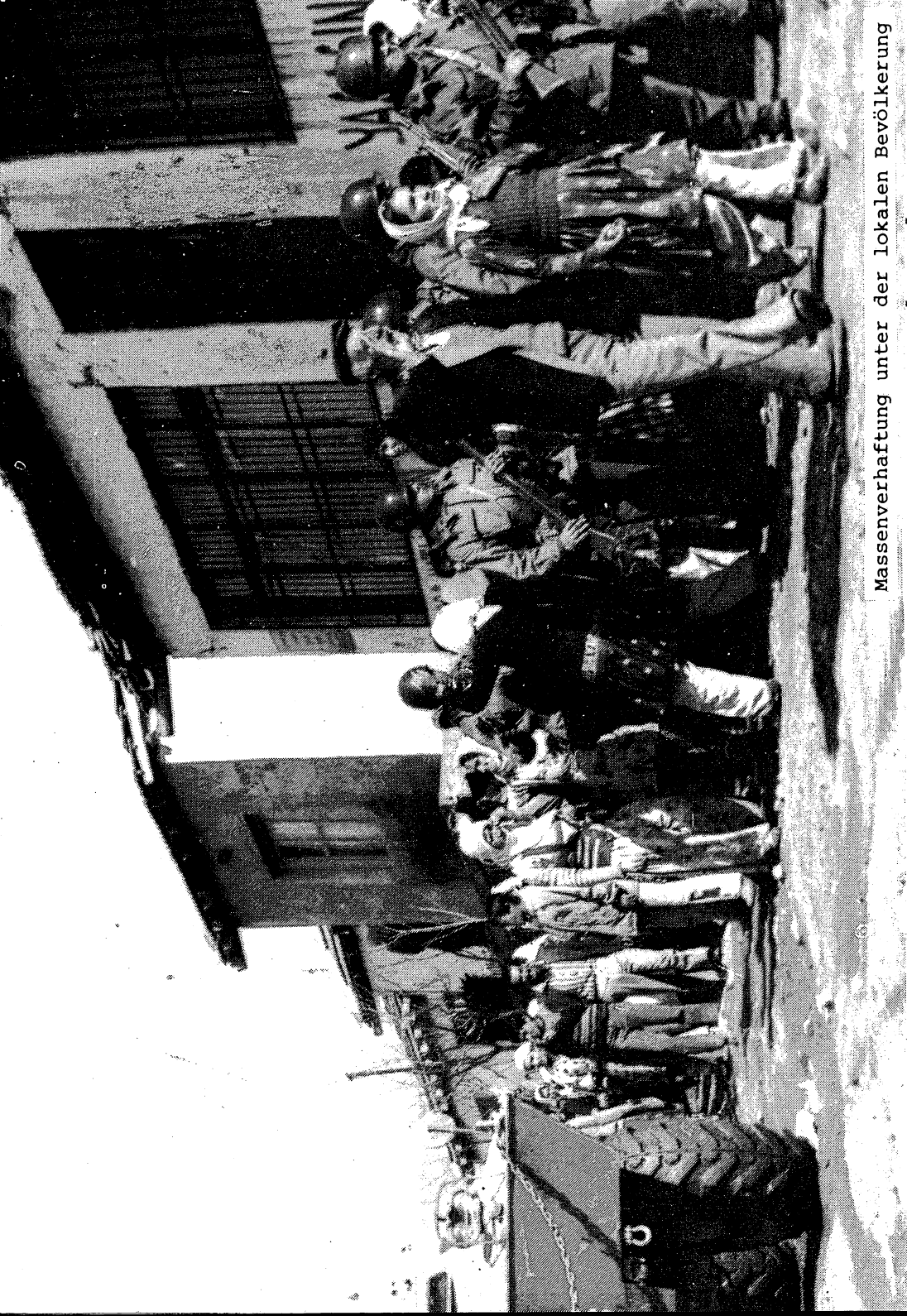
In der Zeit der Besetzung deckten die Arbeiter auch einige Skandale auf. Der bedeutendste war, dass, nachdem vier Minen offiziell geschlossen worden waren, Funktionäre der Betriebsleitung von eigens dafür angeworbenen Arbeitern diese "geschlossenen" Minen für ihre eigene Tasche weiter ausbeuten liessen.

Anfang Juni begann die staatliche Minenverwaltung, die Kohlentransporte von der Polizei aufhalten und die Kohle beschlagnahmen zu lassen. Daraufhin beschloss Yeralti Maden-Is, die Produktion einzustellen, den Streik und die Besetzung aber weiterzuführen.

Nachdem die Gewerkschaft die Löhne der Arbeiter und die Betriebskosten ausgezahlt hatten, stellte sich heraus, dass der Gewinn um 50% höher war als vorher. Der "Produktionsstreik" von einem Monat bewies also, dass es ohne weiteres möglich war, die Mine rentabel zu führen.

12. SEPTEMBER 1980: DER MILITÄERPUTSCH

Am 12. September ergriff das Militär die Macht in der Türkei.



Massenverhaftung unter der lokalen Bevölkerung

Schon am Abend des 11. September, also am Tage vor dem Putsch, waren Panzer zum Verkehrsknotenpunkt Yeni Celtek auf den drei Strassen von Havsa, Suluova und Merzifon unterwegs und nahmen rund um den Betrieb Aufstellung.

Am Morgen des 12. September begannen die Massenverhaftungen in Yeni Celtek. Die Soldaten und Polizisten umzingelten die Dörfer, drangen in die Häuser ein und führten überall Durchsuchungen durch. Sie nahmen systematisch alle Arbeiter, ihre Angehörigen und wahllos Leute aus der Region fest: Frauen, Kinder und Greise; Bauern, Lehrer, Kleinhändler, Studenten, Schüler.

Einige versuchten, sich in den Bergen zu verstecken, aber auch dorthin drangen die Truppen vor. Dabei wurden drei Minenarbeiter, Adam ESER, Bayran LAFCI und Turan KOSE, umgebracht. Im Polizeijargon hiess es: "Sie wurden in totem Zustand festgenommen."

Es dauerte 50 Tage, bis das Militär alle Minenarbeiter gefangen hatte. Sie wurden in einen Schlachthof der Kreisstadt Suluova gebracht. Niemand wusste, wo sie waren. Sie blieben dort zwischen 60 und 180 Tagen.* Jeder so lange, bis das Verhör das erwartete Ergebnis gebracht hatte. Weder der Untersuchungsrichter oder der Staatsanwalt, noch der Anwalt der Gefangenen hatten in dieser Zeit das Recht, Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Täglich wurden sie gefoltert. Die Militärs wollten, dass sie sagten, wo die anderen Minenarbeiter sich versteckten und dass sie sich und andere Kollegen durch Geständnisse belasteten.

Auch die anderen Leute aus der Region wurden immer wieder festgenommen und in die Kasernen oder Polizeistationen

* Dies war sogar nach den Gesetzen der Junta illegal. Die Polizeihaft, die vor dem Putsch 4 Tage betrug, wurde nachher schrittweise zuerst auf 15 Tage, dann auf 30 Tage und schliesslich auf 90 Tage erhöht. Diese Zeit ist in der Praxis die Zeit des Verhörs, somit auch die der schlimmsten Folterungen.

gebracht, verhört, wieder freigelassen, wieder festgenommen und wieder verhört. Auch sie wurden ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters gefoltert. Sie sollten ebenfalls verraten, wo sich die letzten versteckten Arbeiter befanden und gegen die Minenarbeiter aussagen.

Am 16. September fuhr der juristische Berater von Yeralti Maden-Is, Emin YUKSEL, von Ankara nach Suluova, um sich für die verhafteten Minenarbeiter einzusetzen. Er wurde aber ebenfalls verhaftet.

DIE FOLTERUNGEN

Sowohl physische als auch psychologische Foltermethoden wurden gegen die Verhafteten angewandt.

Eine der am meisten benutzten Methoden war die Folterung durch Elektrizität. Die Elektroden wurden vor allem an den Geschlechtsorganen, an Mund und Zunge, an den Ohren und bei Frauen an den Brustwarzen festgeklemmt. Um die Wirkung der Stromstösse zu erhöhen, wurden die Gefangenen oft in nasse Decken gehüllt.

Zigaretten wurden an verschiedenen Teilen des Körpers ausgedrückt. Die Gefangenen wurden mit Stöcken geschlagen, vor allem auf die Hände, Füße und Fusssohlen.

Heiss gekochte Eier wurden unter die Achseln der Gefangenen geklemmt, wobei die Ellbogen gegen den Körper gedrückt wurden. Wochenlang wurden Verhaftete mit geschnittenen Kopf an Stühle gefesselt, wobei ein Wassertropfen immer wieder auf dieselbe Stelle des Kopfes fiel.

An den Haken im Schlachthof wurden sie wie die Rinder an den Sehnen der Beine oder der Arme aufgehängt. Manchmal rissen die Sehnen.

Durch alle diese Folterungen sind heute viele der Gefangenen gelähmt. Mehrere können ihre Arme und Beine nicht mehr bewegen oder sind sonst in ihrer Gesundheit schwer geschädigt.

Auch die psychologischen Foltermethoden waren sehr entwickelt und wurden gegen viele angewandt.

Mehrmals wurden Gefangene in die Berge der Umgebung gebracht, wo sie aus einigen Metern Entfernung mehrere ihrer Kollegen bewegungslos mit verbundenen Augen und blutbefleckt auf dem Boden liegen sahen. Es wurde ihnen gesagt, sie seien erschossen worden, da sie sich geweigert hätten, Aussagen zu unterschreiben, die ihre Kollegen belasteten. In Wirklichkeit lebten sie noch und es wurde nur vorgetäuscht, dass sie erschossen worden waren, um die Verhafteten unter Druck zu setzen.

Es wurden ebenfalls Pseudohinrichtungen durchgeführt: ein Gefangener wurde aus seiner Zelle geholt; man sagte ihm, dass jetzt seine letzte Stunde gekommen sei. Er habe noch die Möglichkeit, einen letzten Brief an seine Familie zu schreiben. Anschliessend holte man einen Priester, den Imam, der ein letztes Gebet mit ihm sprach. Ein Seil wurde geholt und der Gefangene musste auf einen Stuhl steigen. Die Schlinge wurde ihm um den Hals gelegt, dann fragten die Wächter nach seinem letzten Wunsch. Schliesslich wurde der Stuhl, auf dem er stand, weggetreten. Da das Seil aber präpariert worden war, fiel er mit dem Seil herunter. Die Wächter sagten ihm, es sei gerissen: "Morgen werden wir wieder versuchen, dich hinzurichten."

Eine andere Methode war, die Gefangenen in ein mehrstöckiges Gebäude zu bringen, sie mit verbundenen Augen zu einem Fenster zu führen und ihnen zu sagen, dass, wenn sie das von ihnen verlangte Geständnis nicht machten, sie aus dem Fenster gestürzt würden. Wenn sie sich weigerten, wurden sie tatsächlich aus dem Fenster geworfen, nur dass sie sich in Wirklichkeit im Parterre befanden und nur von 1-2 Meter Höhe fielen. Danach wurde ihnen gesagt, dass sie das nächste Mal von einem höheren Stockwerk aus heruntergestürzt würden.

Besonders hart ging das Militär gegen den Präsidenten von Yeralti Maden-Is, Cetin Uygur, vor. Da er nicht nur in Zusammenhang mit den Ereignissen in Yeni Celtek, sondern auch wegen seiner Zugehörigkeit zur fortschrittlichen

Gewerkschaftsföderation, DISK, sowie wegen seiner Mitgliedschaft bei der progressiven Organisation Devrimci Yol, angeklagt werden sollte, wurde er dauernd, immer wieder für 2 Monate, von einem Gefängnis zum anderen gebracht (Istanbul, Erzincan, Amasya etc.) und gefoltert. Er war ungefähr 1 Jahr in Polizeihaft. Seine Finger und Rippen sind gebrochen, eine Niere ist schwer geschädigt. Gegen ihn wird im Prozess gegen die Arbeiter von Yeni Celtek die Todesstrafe verlangt, im DISK-Prozess ebenfalls die Todesstrafe, im Prozess gegen Devrimci Yol 20 Jahre Gefängnis.

Die Gefangenen wurden vom Schlachthof in Militärgefängnisse gebracht - jeweils, nachdem sie die Aussagen gemacht hatten, die die Militärregierung für die Durchführung des Prozesses brauchte. Diese Phase war nach 180 Tagen abgeschlossen.

Bis heute sind sie in Militärgefängnissen. Ihre Situation dort ist zwar "weniger schlimm" als im Schlachthof, trotzdem werden sie, wenn die Militärs weitere Aussagen wollen oder wenn sie gegen die Zustände im Gefängnis protestieren, neuerlich geschlagen und gefoltert.

DER PROZESS

Von all denen, die in der Region von Yeni Celtek festgenommen und verhört worden waren, sind heute 689 angeklagt. Unter den Angeklagten befinden sich 510 Minenarbeiter, 105 Bauern, 43 Kleinhändler, 18 Lehrer, 9 Studenten, 3 Ingenieure und 1 Anwalt. 427 von ihnen sind unter 36 Jahre alt. Der Älteste ist 62.

Es werden Gefängnisstrafen von 5 bis 15 Jahren verlangt. Für 73 wird die Todesstrafe gefordert - unter anderem für den Präsidenten der Gewerkschaft, Cetin Uygur, sowie für deren Vize-Präsidenten, Osman Fahrisanli, der auch Arbeiter in Yeni Celtek war.

Die Junta hat immer behauptet, dass die "Anarchie" in der Türkei das Werk einer Anzahl von Terroristen sei.

In diesem Prozess wird aber eine sehr grosse Anzahl von Arbeitern angeklagt, was offenbar macht, dass die Junta selbstverständlich ganz andere Ziele verfolgt, als einige Terroristen auszuschalten.

Der Prozess findet vor dem Militärgericht in der Kaserne

15. Er egitim tugayl
22. piyade Alayı
Durusma Salonu
Amasya

im Militärdistrikt der 3. Armee statt, deren Kommando seinen Sitz in Erzincan hat. Die zwei verantwortlichen Militär-Staatsanwälte sind Adil Küçükay und Gürkan Gürsoy. Der Militär-Staatsanwalt von Erzincan hat für diesen Prozess eine 352-seitige Anklageschrift vorbereitet, die sogar als Buch veröffentlicht wurde.

Die Todesurteile werden auf Grund des Paragraphen 146/1 des türkischen Strafgesetzbuchs gefordert. Dieser Paragraph wurde aus dem italienischen Strafgesetzbuch von Mussolini übernommen.

Hier noch einige Zitate aus der Anklageschrift:

"Mit dem Ziel der Veränderung oder des Umsturzes oder der gewaltsamen Abschaffung der Verfassung der türkischen Republik eine ideologische Besetzung des Braunkohlebetriebs Yeni Celtek durchzuführen, die Produktionsstätte und die Produktionsmittel im Namen der Organisation zu beschlagnahmen und zu betreiben und somit den Grund für die Schliessung des Betriebes darzustellen."

"Gründung eines Vereins mit dem Ziel der Errichtung der Gewaltherrschaft einer sozialen Klasse über eine andere, diesen Verein zu leiten oder in einem solchen Verein beizutreten."

"Trotz der Nachforschungen der Regierung, Schuldigen Unterschlupf gewährt oder ihnen geholfen zu haben. Nichtmitteilung des Aufenthalts von Personen, die steckbrieflich gesucht werden. Geheime Behandlung von militanten Mitgliedern und Nichtmitteilung an die zuständigen Behörden."

"Gewalt gegen Personen, gemeinsame Verweigerung, Ablehnung gegen die Regierung, gemeinsamer Widerstand, in dem mehr als 5 Personen zusammenkamen."

In der Einleitung zur Anklageschrift heisst es:

"Die grösste Aktion, die in Yeni Celtek durchgeführt wurde, ist dies: ungesetzliche Besetzung, nachdem der Betrieb geschlossen wurde, Beschlagnahme der Produktionsmittel, Vergesellschaftung der Produktion im Namen der Organisation und illegale Widerstandsaktionen."

Anscheinend haben die Militär-Staatsanwälte vergessen, dass der Streik von 1980, den sie jetzt für illegal und sogar für verfassungswidrig erklären, zur Zeit, wo er stattfand, von allen offiziellen Kommissionen und vom zuständigen Gerichtshof für absolut legal erklärt worden war.

Der erste Verhandlungstag war der 15. April 1982.

Die 689 Angeklagten werden von 25-30 Anwälten vertreten. Ausser ihnen durften bisher keine anderen aussenstehenden Personen anwesend sein, ausser in manchen Fällen die engsten Familienangehörigen. Sofort am ersten Verhandlungstag protestierten die Angeklagten und ihre Verteidiger dagegen, dass sämtliche Aussagen unter Folter erpresst worden waren.

Sie legten als Beweis ärztliche Zeugnisse vor. Ausserdem waren die Spuren und Folgen der Folterungen für jeden sichtbar, insbesondere, weil ein Teil der Angeklagten gehbehindert war und schwere Lähmungserscheinungen hatte.

Der Prozess wurde schon am Abend des 15. April auf den 23. Juni vertagt.

Da die Spuren der Folterungen so offensichtlich waren, war die Junta gezwungen, zuzugeben, dass gefoltert worden war und zu erklären, gegen die Verantwortlichen werde vorgegangen werden. Darüber wurde auch in der Presse berichtet. Bis jetzt ist aber nicht bekannt, ob tatsächlich jemand in diesem Zusammenhang verurteilt wurde.

Für die Zeit zwischen den beiden Verhandlungstagen wurden die Angeklagten wieder in die Militärkaserne gebracht. Dort wurden sie wieder gefoltert und geschlagen. Die Repression richtete sich vor allem gegen die, die gegen die Zustände im Gefängnis protestiert hatten und gegen die, die bei der Verhandlung besonders klar gegen die Folterungen eingetreten waren.

Die Militärs wandten nun allerdings Methoden an, die weniger sichtbare Spuren hinterliessen. Es wurden vor allem wieder psychologische Methoden angewandt: Familienangehörige der Angeklagten wurden ins Gefängnis gebracht und vor den Augen der Angeklagten bedroht und geschlagen. "Wenn du nicht dein Verhalten vor dem Gericht änderst, werden wir dein Kind umbringen." Ihre Frauen, Schwestern oder Töchter wurden vor ihren Augen von Wächtern vergewaltigt.

Auch Hunde wurden auf die Gefangenen in den Zellen losgelassen. Sie sind speziell darauf dressiert, zu bellen und auf die Gefangenen loszugehen, ohne sie aber wirklich zu beißen.

Am 23. Juni gelang es den Angeklagten, neuerlich zu verhindern, dass über ihre sogenannten Delikte gesprochen wurde. Sie protestierten aufs Neue gegen die Methoden, die zur Erreichung der Aussagen angewandt worden waren.

Wiederum wurde der Prozess noch am Abend des 23. Juni vertagt. Die Gefangenen wurden wieder in die Militärkaserne zurückgebracht.

* * * *

A U F R U F

Dieses ist der Ablauf des Geschehens, soweit er uns berichtet wurde. Der Prozess geht weiter und die Situation der Gefangenen ist nach wie vor dieselbe.

Im Gegensatz zu den Prozessen gegen den DISK und den türkischen Friedensrat ist dieser Prozess praktisch nicht bekannt, und es gibt daher auch bisher nicht die geringste Solidarität mit den Angeklagten.

Dies soll nicht so bleiben. Es darf nicht zugelassen werden, dass die türkische Militärjunta weiterhin den Prozess im Dunkeln führt.

Wir rufen alle auf, die Schweigemauer um den Prozess gegen die Minenarbeiter von Yeni Celtek zu durchbrechen.

Das Wichtigste wäre die Präsenz einer europäischen Beobachtergruppe an dem Prozess selbst. Unserer Meinung nach sollten dieser Beobachtergruppe auf jeden Fall Vertreter der Minenarbeitergewerkschaften anderer Länder angehören. Ebenso Juristen, um den Ablauf des Verfahrens zu überprüfen. Besonders wichtig erscheint uns die Teilnahme von Ärzten zur Untersuchung der Angeklagten und selbstverständlich der europäischen Presse.

Der Militärjunta muss zu verstehen gegeben werden, dass die europäische Öffentlichkeit die Entwicklung des Prozesses genau verfolgt.

Protestbriefe und Protesttelegramme können an das zuständige Militärgericht, die türkische Botschaft des jeweiligen Landes und an General Evren gerichtet werden.

Die Adresse des
Militärgerichts: Sekiyonetim Komutannligi
 Erzincan
 Türkei

Die Adresse von
General Evren: General Evren
 Ankara
 Türkei

Wir bitten Sie, Kopien Ihren Protestschreiben an die Adresse unserer Arbeitsgemeinschaft zu schicken, damit ein Ueberblick über die Solidaritätsaktion möglich ist.

Wir rufen alle auf, die bereit sind, sich an einer europäischen Solidaritätskampagne mit den Minenarbeitern von Yeni Celtek zu beteiligen, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Für weitere Informationen über Ereignisse in der Türkei und die Lage türkischer Flüchtlinge in Europa wären wir dankbar.

Unter dem Titel "Gefahr für das Recht auf Asyl - Auslieferungsbegehren gegen türkische Flüchtlinge" hat die Arbeitsgemeinschaft bereits eine weitere Broschüre herausgegeben. Diese kann bei der untenstehenden Adresse bestellt werden.

Arbeitsgemeinschaft Türkei-Flüchtlinge
c/o Europäische Kooperative Longo Mai
Postfach
CH-4002 Basel
tel. 061/446619

Copyright: Nicholas Busch, Arbeitsgemeinschaft Türkei-Flüchtlinge, c/o Longo Mai, Postfach, CH-4002 Basel.